Da überfiel sie aufs neue Sturm und Regen. Sie konnten auf dem glatten nassen Boden weder aufrecht stehen, noch vorwärts kommen. Selbst ihre Waffen, ganz durchnäßt, versagten den Dienst. Die Deutschen dagegen, meist leicht bewaffnet, griffen an und zogen sich zurück, wie es ihnen beliebte. So ward es ihnen leicht, die dünnen Reihen der Römer zu umringen und niederzuhauen. Varus, der das rettungslose Verderben der Seinigen sah, stürzte sich verzweifelnd in sein eignes Schwert. Die andern Führer, welche auch keine Möglichkeit, dem Tode zu entrinnen sahen, folgten seinem Beispiel, um nicht lebendig den Germanen in die Hände zu fallen. Als die römischen Soldaten sahen, wie ihre Führer sich selbst tödteten, verloren sie ihren letzten Muth. Die Einen durchbohrten sich gleichfalls mit Schwert oder Lanze, die Andern warfen die Waffen weg und ließen sich niederhauen. Keiner konnte fliehen, wer es auch versuchte. Roß und Reiter wurden ohne Widerstand niedergestoßen. Sicherlich wären Alle ohne Ausnahme auf dem Platze geblieben, wenn die Germanen nicht zu früh und gierig über die Beute hergefallen wären. Dadurch allein entrannen Einige dem Tode und retteten sich in die Festung Aliso (Elsen bei Paderborn), um die schreckliche Kunde zu bringen, daß Varus und die drei besten römischen Legionen mit ihren Leibern die Wahlstatt im Teutoburger Walde deckten. *)

Die siegreichen Deutschen opferten die gefangenen Römer ihren Göttern zum Dank für die wiedererrungne Freiheit, oder schleppten sie zu hartem Sclavendienst in die einzelnen Gauen. Am grausamsten rächte das deutsche Volk sich an den römischen Schreibern und Advokaten, die ihm heimliches schriftliches Rechtsverfahren für das uralte heimische öffentliche und mündliche Gericht der Vorfahren hatten aufdringen wollen. Das abgeschlagene Haupt des Varus schickte Hermann dem Marbod zu, als mahnendes Zeichen daran, daß er so mit den Unterdrückern deutscher Freiheit verfahre, statt ehrgeizig und feig ihnen zu dienen. Marbod sandte das blutige Haupt nach Rom, wo es im Grabmal der Quintilier beigesetzt wurde.

Während seiner ganzen glücklichen Regierung traf den Kaiser Augustus kein Schlag so furchtbar, als die unerwartete Kunde vom Untergang des Varus und seiner Legionen. Er verlor alle Fassung, ließ Haupthaar und Bart wachsen, rannte wider die Thüren, zerriß sein Gewand und rief verzweifelnd: „Varus, Varus, gieb mir meine Legionen wieder!“ Schon fürchtete er, daß die siegreichen Germanen den Rhein überschritten hätten und Italien bedrohten. Sogleich ließ er alle Deutschen aus seiner Leibwache in Rom entfernen, bot die abgedankten Veteranen, sogar die Sclaven zum Kriegsdienste auf und gelobte den Göttern Festspiele, wenn sie Italien und Rom vom Verderben retteten. Aber die gefürchtete Gefahr ging diesmal noch vorüber. Leicht hätten die Deutschen, wenn sie ihren glänzenden Sieg rasch und kräftig benutzt, schon jetzt Roms Weltmacht mit einem Schlage brechen, vernichten können. Aber sie begnügten sich mit der wiedererrungnen Freiheit, und freuten sich derselben, statt die Römer über den Rhein zu verfolgen, in ihrer neugewonnenen theuren Heimath.

*) Sie heißt noch heute dort das „Winfeld“ (Siegesfeld).

6.

Hermann und Thusnelda.

Die Deutschen jubelten und feierten Siegesfeste. Hermann oder Armin war der Held des Tags, den alle seine Landsleute priesen als Retter und Befreier. Niemand aber freute sich inniger, als die, welche den edeln Mann vor allen in tiefster Seele liebte, seine treue Gattin Thusnelda.

Nach schweren Kämpfen hatte Hermann auch sie endlich errungen. Denn sie war ja eben die Tochter jenes entarteten Mannes, der Roms Herrlichkeit und Herrschaft lauter pries und höher ehrte als deutsche Freiheit, und der eben deshalb auch Hermann so tödtlich haßte, die Tochter Segest's. Aber Thusnelda war ein echt deutsches Mädchen. Auch sie haßte die fremden Tyrannen, obgleich ihr Vater sie liebte. Die Liebe aber, welche Hermann im Herzen ihr entgegentrug, erwiederte sie treu und innig. Als aber Hermann hintrat vor Segest und um die Hand der schönen Jungfrau warb, schlug sie ihm der Vater ab mit bittern höhnischen Worten. Da schwur Hermann Rache. Er entführte Thusnelda und brachte sie heim in das Land der Cherusker als sein ehelich Gemahl. Darüber ergrimmt, trachtete Segest den jungen Cherusker-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317